

Der deutsche Holzarbeiter-Verband

Verfasser: Fabian Müller

Der deutsche Holzarbeiter-Verband wurde im Jahr 1893 in Kassel gegründet. Er entstand durch Verschmelzung mehrerer bestehender Berufsverbände (Tischler, Drechsler, Stellmacher, Bürstenmacher). Später schlossen sich schrittweise auch weitere Organisationen wie z.B. die Berufsverbände der Korbmacher, Maschinenarbeiter, Korkarbeiter, Vergolder, Schirmmacher und Bildhauer dem Verband an.

Sein Sitz war zunächst Stuttgart, als Vorsitzende fungierten Karl Kloß und Theodor Leipart. 1908 wechselte der Sitz nach Berlin.

Nach Gründung verfügte der Holzarbeiter-Verband zunächst über 22.745 Mitglieder, die größtenteils dem Tischlerhandwerk angehörten. Bereits bis 1905 stieg die Zahl auf 130.141 an. Seine höchste Schlagkraft erreichte der Verband 1922 mit 434.843 Mitgliedern. Von da an sank die Zahl der Mitglieder bis 1929 wieder auf 315.155 Personen ab. Die Tischler bildeten durchgängig die mit Abstand größte im Holzarbeiter-Verband organisierte Berufsgruppe, gefolgt von Sägewerks- und Maschinenarbeitern. Die Einnahmen betragen im Jahr 1894 194.771 RM und stiegen bis 1929 auf 11.42.767 RM an. Davon wurden im Jahr 1929 allein 5.252.076 RM für soziale Unterstützungen verausgabt, z.B. Arbeitslosenunterstützung, Krankenunterstützung, Rechtsschutz usw.

Organisiert war der Verband Ende der 20er-Jahre in 15 Gauen, die jeweils durch zwei Gauvorsteher als Beauftragte des Vorstandes geleitet wurden. Teilweise wurden innerhalb der Gauen nochmals Bezirke gebildet. Grundlage der Arbeit vor waren die Verwaltungsstellen mit gewählter Ortsvertretung. Gestartet mit zunächst 35 Verwaltungsstellen erreichte die Verwaltungsstruktur 1922 mit 1376 Stützpunkten ihre größte Ausdehnung, 1929 existierten noch 1173 Verwaltungsstellen. Die Spitze des Verbandes bestand aus Vorstandsvorstand, Verbandsausschuss und Verbandsbeirat. Höchste Instanz war der alle zwei Jahre stattfindende Verbandstag. Der Holzarbeiter-Verband war dem ADGB angeschlossen und auf internationaler Ebene in der Internationalen Union der Holzarbeiter organisiert. Die wöchentliche erscheinende „Holzarbeiter-Zeitung“ fungierte als Verbandsorgan und wurde kostenlos an die Mitglieder geliefert. Eine verbandseigene Verlagsanstalt publizierte weitere Fachliteratur.

Ab dem Jahr 1900 gelang es dem Holzarbeiter-Verband, schrittweise zahlreiche Tarifverträge abzuschließen, die bis 1929 stetig mehr Betriebe und Mitarbeiter erfassten und auch inhaltlich stark ausgebaut werden konnten. Unterlagen im Jahr 1907 nur 11.039 Betriebe mit 93.643 Mitarbeitern einem der damals bestehenden 454 Tarifverträge, so konnte der Verband 1929 auf 311.156 Beschäftigte in 25.886 Betrieben blicken, die durch einen der 378 Tarifverträge erfasst wurden. Allein der Mantelvertrag für das Holzgewerbe deckte rund 110.000 Beschäftigte ab. Mit Stand 1929 war es auch gelungen, in allen Tarifverträgen einen Urlaubsanspruch unter Fortzahlung des Lohns festzulegen. Im härtesten Arbeitskämpfen beteiligten sich im Jahr 1924 35.157 Mitglieder an Streiks und viele weitere mehr an sonstigen Maßnahmen, die Kosten dieser Arbeitskämpfe betragen 2.846.999 RM.

(Zusammenfassung aus: Tarnow, Fritz (1931): Deutscher Holzarbeiter-Verband, in: Heyde, Ludwig (Hrsg.): Internationales Handwörterbuch des Gewerkschaftswesens, Bd 1., Berlin, S. 365-371.)